

27. April 2007:

ANSPRACHE FÜR DIE ABSOLVENTEN DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT

50

Eine Ansprache soll der Präsident der Universität anlässlich Ihrer Feier halten. Im letzten Jahr hat er beim selben Anlaß über seine eigenen Examens- und Studien-Erfahrungen gesprochen, jenes Thema ist also leider verbrannt und kann in diesem Jahr nicht verwendet werden. Also improvisiere ich ein wenig über das, was heute im Mittelpunkt der Feier steht: über Preisurkunden, Doktordiplome und Diplomzeugnisse. Da Sie, verehrte Studierende, in Ihrem Studium vermutlich deutlich mehr Gewicht auf das Englische denn auf das Altgriechische gelegt haben und dafür gute Gründe hatten, wissen Sie vermutlich nicht, daß das Wort »Diplom« aus dem Altgriechischen stammt. Mit dem Begriff *diploma* bezeichnete man eigentlich die aus zwei Teilen zusammengefügte Schreibtafel – zu Deutsch: Doppeltafel, eine mit Wachs gefüllte Holzrahmenkonstruktion. Hatte man es im Leben zu etwas gebracht, konnte anstelle von Holz auch durchaus ein Stück Elfenbein verwendet werden, gehörte man zur gesellschaftlichen Elite, wurde das Elfenbein noch verziert. Ich muß Ihnen leider sagen – und vielleicht wissen Sie es ja auch schon – ein so kostbares Diplom haben Universität und Fakultät für Sie leider nicht erstellen können, für Holz oder gar Elfenbein reicht es unter den Bedingungen der Berliner Finanzen nicht. Ganz im Gegenteil: Wenn der Präsident Ernennungen neuer Professoren vollzieht, liegt vor ihm eine kleine Regieanweisung der Personalabteilung, die den Unterpunkt »Ernennungsurkunde zusammen mit Schmuckmappe überreichen« enthält – und mit dem Wort »Schmuckmappe« bezeichnet unsere Personalabteilung einen weißen Doppelbogen aus verstärktem Karton. Gewöhnlich werden Doktordiplome wie seit alters in Rollen überreicht – die Universität, die mir jüngst den Ehrendoktor verlieh, verwendete dafür eine Rolle aus wunderbarem braunem Leder, andere Berliner Institutionen wenigstens eine Papprolle mit bedrucktem Kunstleinen – wir haben im Februar Marcel Reich-Ranicki ein Ehrendoktordiplom überreicht, das mit einer Schleife aus farbigem Band zusammengehalten war. Wenn Sie nun grübeln, ob ein Diplom, das gar nicht aus zwei Tafeln besteht, sondern allenfalls aus einem gefalteten Doppelbogen, überhaupt gültig ist, kann ich Sie beruhigen: Entscheidend ist – und das schon seit der Antike – die Beglaubigung durch Unterschrift und Siegel. Die Doktordiplome habe ich unterschrieben, und meine Sekretärin hat

hoffentlich gesiegelt, die anderen Diplome vermutlich Ihr Dekan und die Fakultätssekretärin analogice.

Warum improvisiere ich anlässlich eines so ernsten Ereignisses, Ihres Studien- bzw. Promotionsabschlusses so leicht, fast flapsig über den Verfall der Diplomästhetik an der deutschen Universität – wobei ich darauf hinweise, daß ich die allerschlimmsten Ausfälle hier schamhaft verschweige? Um Ihnen an einem ganz naheliegenden Beispiel deutlich zu machen, daß wir hier an der Humboldt-Universität oft mit sehr bescheidenen Mitteln arbeiten müssen. Aber viel mehr könnten, wenn wir mehr Sponsoren und Förderer hätten. Und nun ahnen Sie, warum ich über die Urkunden improvisiert habe: Bleiben Sie uns verbunden und geben Sie, wenn Sie zu Geld gekommen sind, Ihrer Universität, der Humboldt-Universität zu Berlin, etwas zurück von dem, was Sie empfangen haben. Natürlich werden wir uns reiflich überlegen, ob wir auch Rollen aus edlem Leder und Diplome auf Holz oder Elfenbein herstellen, gelegentlich tut es ja auch schon ein Schmuckumschlag, ein richtiger natürlich.

Aber mich interessiert selbstverständlich nicht nur das Geld. Seit Humboldts Zeiten zeichnet unsere Universität ein Nebeneinander von berufsferner Bildung und berufsbezogener Ausbildung aus, einige Fakultäten führen sogar direkt in Berufe – die medizinische, die juristische und die theologische. Die Wirtschaftswissenschaften bilden, wenn ich das recht sehe, eher für ein Berufsfeld aus. Damit wir aber wissen, ob wir gut ausbilden und wie gut wir ausbilden und vor allem: wie wir besser ausbilden, brauchen wir Ihre Rückmeldungen aus den ersten Berufsjahren. Auch an dieser Stelle ist wichtig, daß Sie mit Ihrer Universität und Fakultät verbunden bleiben.

Nun werden Sie gleich Ihr Diplom bekommen, nicht mehr zwei Tafeln, sondern ein Blatt Papier. Freuen werden Sie sich trotzdem wie die Schneekönige, was zeigt, daß man auch mit ganz einfachen Dingen ungeheuer glücklich werden kann. Daß Sie glücklich auf die Zeit Ihres Studiums zurückschauen, daß Sie glücklich werden mit dem, was Sie studiert haben, und daß das Glück Sie in Ihrem Berufsleben nicht verlassen möge, wünscht Ihnen der Präsident Ihrer Universität, der den feierlichen Moment der Überreichung Ihrer Urkunden leider nicht miterleben wird – aber ist natürlich im Geiste anwesend und mehr: einige Diplome tragen seine Unterschrift. Das ersetzt glatt zwei Tafeln.